



Ein Wald ist mehr als die Summe seiner Bäume

Neues Projekt im LOEWE Biodiversität und Klima Forschungszentrum BiK-F

Was ist ein Hektar Wald wert? Die Bretter, die man daraus sägen, und die Pilze, die man dort sammeln kann, lassen sich noch einfach berechnen. Aber wieviel ist das Erlebnis wert, im Wald zu joggen? Die verschiedensten Werte, die ein Ökosystem der Gesellschaft bietet – ökonomisch, ökologisch und sozial –, können mit dem Konzept der Ecosystem Services (Ökosystemdienstleistungen) untersucht und berechnet werden. Am LOEWE ‚Biodiversität und Klima Forschungszentrum‘ (BiK-F) wurde dazu jetzt das neue Projekt ‚Ecosystem Services‘ ins Leben gerufen. Dr. Thomas Jahn vom Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) und Prof. Wolfgang Brüggemann, Institut für Ökologie, Evolution & Diversität an der Goethe-Universität, sind in dem Projekt federführend. Darin soll untersucht werden, wie Ecosystem Services zuverlässig bewertet werden können, und wo die Möglichkeiten und Grenzen dieses Konzepts liegen.

Bislang ist es schwierig, den Wert eines Ökosystems zu berechnen, denn er besteht nicht nur aus dessen Ressourcen. Beispiel Wald: Neben den Rohstoffen, die man ihm entnehmen kann, hat er eine wichtige regulierende Funktion, zum Beispiel für das Klimasystem oder die Wasserfilterung. Daneben steht er aber eben auch für starke kulturelle Werte wie Erholung, denn Spaziergänger genießen dort die Schönheit der Natur. Ökosysteme garantieren somit bedeutende Aspekte unseres Wohlbefindens, wie Sicherheit, Versorgung, Gesundheit und soziale Verbindungen. All dies sind Bedingungen für die Gesellschaft, wie wir sie kennen.

Doch auf welche Weise misst man diesen vielfältigen Nutzen eines Ökosystems? Das beginnt bereits mit der Auswahl geeigneter Parameter, um das Ökosystem mitsamt Flora

Photo: BiK-F



und Fauna zu beschreiben. Außerdem müssen sinnvolle Einheiten gefunden werden, um den umfassenden Nutzen zu berechnen. Kann man den Wert vollständig in Euro oder Dollar ausdrücken? Oder bildet man besser einen kombinierten Index aus CO₂-Äquivalenten, Fläche, Rohstoffen und so weiter? Im neuen Querschnittsprojekt wird eng mit anderen Projekten aus BiK-F zusammengearbeitet, beispielsweise zum Waldumbau in Hessen, zum Küstenzonen-Management im Jemen oder zur Landnutzung in Westafrika. Für diese Projekte soll das Konzept der Ecosystem Services weiter entwickelt und bewertet werden.

Die Auseinandersetzung mit Ökosystemdienstleistungen ist jedoch keine rein akademische Übung. Die Ergebnisse des Projekts sollen im Naturschutz und im Ressourcen-Management

verwendet werden und in die Politikberatung einfließen. Beim Wald beispielsweise können solche Untersuchungen eine wichtige Informationsgrundlage für Managemententscheidungen sein. Welche Baumarten sollen gepflanzt werden, um den Forst auch künftig nutzen zu können? Ist er mit der jeweiligen Zusammensetzung der Arten auch unter den Bedingungen des Klimawandels überlebensfähig? Welchen Nutzen wünschen sich die Waldspaziergänger? Und welchen Einfluss haben die Entscheidungen auf kommende Generationen? Unterteilt und bewertet man die verschiedenen Dienstleistungen systematisch, kann man den rein ökonomischen Nutzen ins Verhältnis setzen zu den sozialen und ökologischen Werten. Eine solche Ökonomisierung ist hilfreich, gleichzeitig besteht aber die Gefahr,

Wertvoll nicht nur als Naherholungsgebiet: Wald-Idylle im Rhein-Main-Gebiet

die Natur als reines Wirtschaftsgut aufzufassen. Auf der anderen Seite kann das Konzept eine wichtige Argumentationshilfe sein: Legt man der ‚weicheren‘ ökologischen und sozialen Bedeutung eine fundierte Bewertung zu Grunde, muss Naturschutz nicht nur als Selbstzweck argumentiert, sondern kann durch Zahlen untermauert werden. So wird – auch mit dem neuen Projekt in BiK-F – eine Grundlage dafür geschaffen, dass Biodiversität und Naturschutz bei gesellschaftlichen Entscheidungen stärker einbezogen werden. Denn monetär kommt die nicht-nachhaltige Nutzung von Ökosystemen auf Dauer teurer, wie eine aktuelle europäische Studie zeigt: Da die internationale Staatengemeinschaft es nicht vermocht hat, den Verlust an Biodiversität zu stoppen, ist durch den Ausfall von Ökosystemdienstleistungen bis zum Jahr 2050 mit einem kumulierten Wohlfahrtsverlust von 14 Billionen Euro weltweit zu rechnen.

Alexandra Lux

Das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) ist eine gemeinnützige Forschungseinrichtung in Frankfurt am Main und Kooperationspartner im LOEWE Biodiversität und Klima Forschungszentrum BiK-F. Seit 20 Jahren forschen die WissenschaftlerInnen des ISOE an Problemen der Nachhaltigkeit, die an den Schnittstellen zwischen Natur und Gesellschaft entstehen. Der Forschungsansatz ist transdisziplinär, das heißt, dass sozial- und naturwissenschaftliche Erkenntnisse verknüpft und die Erfahrung und das Wissen von Praxispartnern in die Forschung einbezogen werden.